



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Das Mariannhiller Kolleg "St. Francis"

---

stück und Mittagessen, um auch dem Körper in etwa Rechnung zu tragen. Sie hatten alle vor Freude nicht mehr schlafen können und auch jetzt fanden sie noch keine Worte, um ihre Freude und ihren Dank ausdrücken zu können.

Gebe Gott, daß sie alle eifrige Missionarinnen und Seelenretterinnen ihrer schwarzen Landsleute werden und daß noch viele der großen Gnade des Ordensberufes gewürdigt werden.

5

## Das Mariannahiller Kolleg „St. Francis“

Auszug aus einem Bericht von Schw. M. Adelgisa C. P. S.

Unser großer Stifter, Abt Franz, suchte vor allem auf die Jugend einzuwirken. Nur so konnte das Volk von Grund auf in die Lehren des Christentums hineinwachsen. Die Genossenschaft der Missionschwestern vom kostbaren Blut hatte er vor allem dafür gegründet, daß sie den Missionaren bei der Erziehung und dem Unterricht der Kinder behilflich seien. — Aus kleinen und bescheidenen Anfängen wurde das Samenkorn zu einem Baume, in dessen Zweigen viele Kinder des schwarzen Erdteils wohnen und dessen Schatten große Teile von Südafrika erreichen: Natal und Basutoland bis hinauf nach Transvaal, Oranje-Freistaat und Rhodesia und hinüber bis zum Kap der guten Hoffnung.

Aus der Elementarschule gingen viele Schüler hinaus ins Leben zu ihren noch zum großen Teil heidnischen Angehörigen und deren noch wenig kultivierten Umgebung. Es ergab sich da von selbst die Notwendigkeit, diese jungen Pflanzen zu kräftigen und unter ihnen Lehrkräfte heranzubilden, die den Missionar und die Schule wirksam unterstützen. Sie sollten befähigt werden, ihre eigenen Landsleute zu beeinflussen, nachdem sie selbst nach den Grundsätzen der christlichen Pädagogik ausgebildet waren.

Abt Franz wünschte immer, daß Mariannahill das Zentrum für eingeborene Lehrkräfte in Natal werde. Dieser langgehegte Wunsch trat endlich am 3. Januar 1915 seiner Verwirklichung nahe, wie die Annalen des Kollegs uns bezeugen. „Möge Gott die Arbeit ihrer Lehrkräfte segnen und Fortschritt verleihen!“ So schließt der damalige Inspektor seinen Bericht.

Die leider bereits verstorbene Schwester Ignatia war die erste Hauptlehrerin. Im zweiten Jahre kam ihr Schwester Clementia zu Hilfe. Seit Beginn der Schule bis 1931 war der hochwürdige Pater Bernard Huß Prinzipal des Kollegs. 1932 folgte ihm Pater Otto Rüegg, da Pater Bernard einem zweiten Kolleg in Mariazell im Basutoland vorstehen sollte.

Mit nur sieben Schülern wurde das Kolleg St. Francis eröffnet. Aber Gott war mit dem begonnenen Werke. Jahr für Jahr wuchs die Zahl der Schüler; selbst während des Weltkrieges. Im Jahre 1930 waren es bereits 146 Studenten, die in vier Lehrgängen ausgebildet wurden. Im Jahre 1935 wurde an diese Lehrerbildungsanstalt ein weiterer Flügel angebaut, der verschiedene Klassen der höheren Schule enthält, es sind 6 große, lustige Schulzimmer. So erreichte das Kolleg

seine Vollendung, indem nun auch Schüler durch Gymnasialstudium für die Universität vorbereitet werden können.

Das Leben und Treiben der Schüler und Studenten können wir am besten beobachten, wenn wir einen Tag in St. Francis zubringen. — Um sechs Uhr morgens ist das Schiff der St.-Josefs-Kathedrale schon besetzt von den Schülern und Schülerinnen des Kollegs. Auf der rechten Seite knien die Schüler der Lehrerbildungsanstalt und der Hochschule, der Knabenindustrieschule und der Tageschule. Auf der linken Seite unsere Mädchen aus denselben Abteilungen. Es ist etwas Erheberdes, wenn diese 500 jungen Menschen mit ihren kräftigen, frischen Stimmen durch Gebet und Gesang ihr Morgenopfer bringen. (Hier müssen wir bemerken, daß die meisten Melodien unserem deutschen Vaterland ihren



Das Lehrpersonal am College und in der Übungsschule

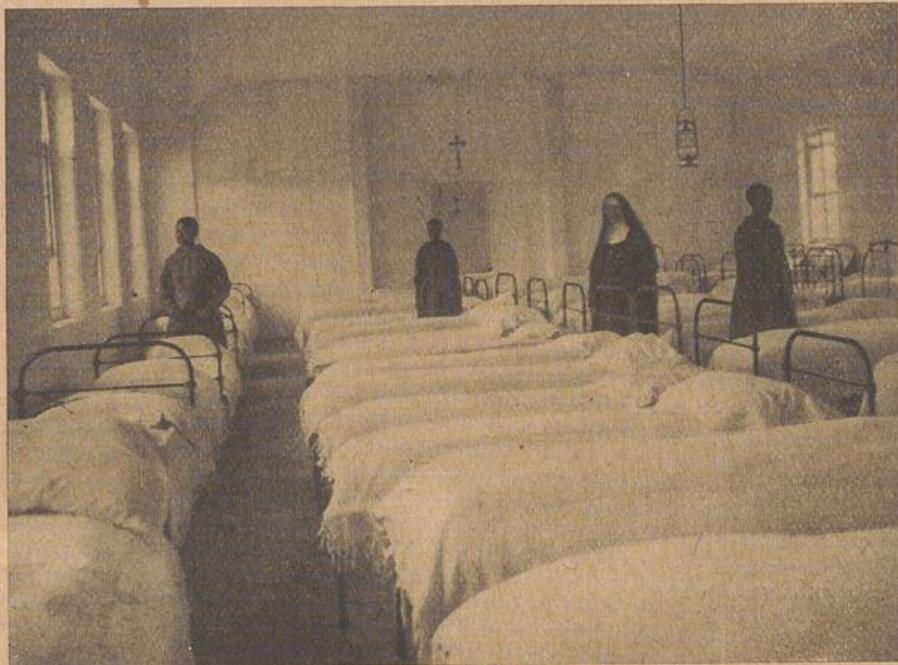
(Photo: Archiv)

Ursprung verdanken.) Die lieben Leser müssen aber nicht denken, daß alle katholische Christen sind; da sind noch manche Heiden darunter und mehr als die Hälfte ist protestantisch. Warum besuchen diese alle ein katholisches Kolleg? Weil St. Francis und Mariannahill bereits einen Namen über ganz Südafrika haben; besonders aber, weil die Eltern es wünschen, ihre Kinder in schützenden und sorgenden Händen zu wissen. So haben wir denn Vertreter der verschiedensten Stämme Südafrikas. Darunter sind Häuptlingsöhne und auch der Sohn des obersten Chiefs vom Basutoland. Eine große Zahl der Studenten und Studentinnen gehen zum Tisch des Herra. Es ist fast greifbar, wie die Sakramente, diese Kraftquellen, auf feste Charakterbildung einwirken. Obwohl diese Jüngens und Mädels sich sittlich bedeutend von den andern unterscheiden, so wird doch sehr darauf hingearbeitet, keinen Unterschied in Religion, Stand oder Talent fühlen zu lassen.

Um 6.30 Uhr strömt die ganze Jugend aus der Kirche in die verschiedenen Klassenzimmer zum Studium der Religion. Die Heilige

Schrift ist in der Hand eines jeden, und es ist oft eine Freude für ihre Lehrer und Lehrerinnen, zu sehen, mit welchem Eifer Katholiken und Protestanten in den Text einzudringen suchen. Für alle Fragen, die den jungen Geist bestürmen, wird Gelegenheit geboten, eine Lösung zu finden; sei es durch öffentliches Fragen und Erklären, oder auf schriftlichem Wege. Oft muß man staunen, wie tief diese jungen Menschen forschen und mit welcher Gründlichkeit sie am Emporstreben arbeiten.

Um acht Uhr eilt alles zum Frühstück. Die Pension der Knaben ist unmittelbar vor dem Kolleggebäude; ein zweistöckiges Haus mit großem Speisesaal, geräumigen Schlafsälen, Studierzimmer, Biblio-



Schlafsaal der großen College-Mädchen

(Photo: Archiv)

thek usw. Im anliegenden Garten können sie ihr theoretisches Wissen für Landbau in der Praxis auswerten. So wird keine Minute der kostbaren Zeit mit vielem Herumlaufen vergeudet.

Der hochwürdige Pater Hilarius ist Präfekt, Bruder Erasmus und Bruder Balduin helfen in Erziehung der Knaben, bei Sport, Spiel und Wanderung. Die Mädchen sind bei den Schwestern zu Hause. Ihr Pensionshaus liegt ungefähr 10 Minuten vom Kolleg entfernt. Auch hier sind große Speisensäle und Studierzimmer für die Senior-, Mittel- und Unterklassen. Sie werden auch hier mit den Lebens- und Anstandsregeln vertraut gemacht. Außerdem befinden sich in diesem Pensionshaus die Gewerbeschule und der Nähsaal, wo die angehenden Lehrerinnen im Nähen, Kochen, Handarbeiten, Flechten und Basteln unterrichtet werden. — Besonders stolz sind unsere Mädchen auf ihren Park, den sie selbst vor ihrer Abteilung angelegt haben. Zu jeder Jahreszeit steht er in Blüte, Lilien, Geranien, Nelken, Zinnien und prachtvolle Rosen erfreuen das Auge.

Um 9 Uhr gibt die Turmglocke des Kollegs das Zeichen zum Beginn des Unterrichts. Ein Blick in die Klassen gibt uns ein Bild von regem Schaffen auf dem weiten Gebiet der Wissenschaft. Englisch ist die Umgangssprache. Die zweite offizielle Sprache ist Africans, ferner außer den anderen Welt Sprachen und Latein werden auch die Zulu- und Xhosa Sprache mit Erfolg betrieben. Daneben gehen die verschiedenen Lehrgänge, die je nach Wahl für die Lehrer-, kaufmännische oder medizinische Laufbahn vorbereiten. Kunst, Musik und das soziale Verwaltungswesen sind ebenfalls im Lehrplan aufgenommen.

Um 11 Uhr ist eine Viertelstunde Pause; da geht es oft munter zu. Beliebte sind bei den Mädchen die Kreisspiele, wobei sie ihre eintönigen aber doch melodischen Heimatlieder singen können. Dabei klatschen sie im Takt in die Hände. Am Schluß der Pause versammeln sich alle stillschweigend in Reih und Glied vor dem Eingang zur Aula. Ein flotter Marsch klingt vom Klavier, wobei alle im Takt in ihr Klassenzimmer marschieren.

Die Morgenschulstunden dauern bis 1 Uhr, worauf ein wohlverdientes Mittagmahl folgt. In der sich anschließenden freien Zeit tummeln alle nach Herzenslust im Freien bis 2.30 Uhr. Hierauf ist der Stundenplan für die einzelnen Gruppen sehr verschieden. Die Mädchen finden wir beim Kochen, Rezepteschreiben, Nähen, Basteln, im Garten, beim Zeichnen, am Klavier usw. Andere, die sich auf das Examen vorbereiten müssen, sitzen in schattigen Ecken. Jeder sucht ein Plätzchen, wo er ungestört studieren kann. Der Eifer, den sie entwickeln, ist erfreuend und zeigt, daß mit großer Geduld viel erreicht werden kann. Schwester Lucia hat als Hauptlehrerin im Jahre 1935 die höhere Schule eröffnet. 1937 gingen die ersten ins höhere Examen. Unter ihnen war der Sohn eines Häuptlings, der von seinem Vater nach seiner Bekehrung verstoßen wurde. Er war der erste Eingeborene, der dieses Hauptexamen mit Auszeichnung bestand. Er ist Hauptlehrer auf der Station Lourdes, bereitet sich aber auf seinen Doktorgrad vor.

Selbstverständlich wird auch dem Sport die notwendige Aufmerksamkeit geschenkt. Für Mädchen und Jüngens sind getrennte Sportplätze und Sporttage festgesetzt. Die ganze studierende Jugend hier ist für Spiel und Sport sehr begeistert und gründete unter sich eigene Gruppen. So geht alles in geregelter Ordnung vor sich in der Tennis-, Netzball-, Cricket- und Fußballabteilung. Gelegentlich werden auch Wettspiele mit anderen Schulen veranstaltet, was das Interesse und natürlich auch die Übungen jedesmal steigert. So ist jede Minute des Nachmittags reichlich ausgefüllt und von leeren Stunden kann keine Rede sein!

Der Abend von 6.30 Uhr an dient wieder dem Studium. Die Klassen sind gefüllt mit fleißigen Schülern, die das Pensum für den folgenden Tag vorbereiten. Die aufsichtführenden Lehrerinnen geben Gelegenheit, notwendige Fragen zu beantworten.

Zuweilen wird ein lehrreicher Film gegeben. Ein andermal ein Vortrag über ein Thema, das nicht zum Stundenplan gehört, um so auf jede mögliche Weise den Fortschritt im Studium und die Erweiterung des Gesichtskreises zu fördern. Die letzten Stunden des Tages werden abwechselnd für Musik und Gesangübungen verwendet, unter der Leitung einer unserer Schwestern und eines eingeborenen Lehrers. — Am Freitag und Samstag sind sogenannte Debattenabende. Ein gewähltes Komitee bestimmt die Themen, die von einzelnen Studenten, frei-

willigen Rednern, behandelt werden. Auf diese Weise wird viel erreicht in der Fortbildung der Ausdrucksweise.

Vor dem Schlafengehen versammeln sich alle Jungens in der Halle zu gemeinsamem Abendgebet; die Mädchen gehen in den Studieraal, mit ihrer Aufsichtsschwester. Zum Schluß erklingt noch ein Mariensied in stiller Abendstunde.

Zu bemerken wäre noch, daß für Natal der theoretische und praktische Unterricht in Garten- und Ackerbau von großer Wichtigkeit ist. Die Eingeborenen verstehen dieses überaus fruchtbare Land nicht genug auszuwerten. Bruder Marcellin gibt eigene landwirtschaftliche Unter-richte an einigen Tagen der Woche.

K

## Die Magd des Herrn

Ich schaue dich, o starke Frau,  
In deinem hehren Fiat-Glanze,  
Auch wenn dein Herz, vom Dornenkranze  
Fest umwunden, seufzt und bebt. ~  
Das Fiat bleibt, das Fiat lebt.  
Du bleibst die starke, treue Frau.

Ich schaue dich, o Gnadenvolle,  
Auf engen, harten Lebensstegen,  
Auf blut'gen, rauhen Kreuzeswegen,  
Bei deinem Sohn auf Golgotha,  
Hoch auf dem Berg Kalvaria.  
Dein Fiat, Mutter, wanket nicht,  
Selbst wo das Herz des Sohnes bricht.  
Du bleibst des Herren Magd,  
Wie Du es einst gesagt.  
Du große, starke Frau!

Dein Lied, es hat nur einen Ton,  
Dein Fiat von dem einz'gen Sohn,  
Ein Klang von edler Klarheit,  
Voll Tiefe, Kraft und Wahrheit!  
O edle, hehre Königin!  
Dein Blick dringt durch die Wolken hin,  
Schau' tief in unser Herz hinein  
Und schließ das Fiat fest hinein,  
Daß es uns führe himmelwärts  
Zu Dir, o treues Mutterherz!                    m. s.

S



„Winterhilfswerk“ —  
ein Begriff sozialen Handelns!